

Strukturelemente der Entfremdung. Indikatoren entfremdeter Hochschullehre als Ergebnisse linguistischer und bildungswissenschaftlicher Analysen digitaler Formate

Claudia Scheid, Verena Thaler

Zusammenfassung: Digitale und hybride Hochschullehre sind auch nach der Corona-Zeit als Lehrformate präsent und bleiben möglicherweise nicht ohne Einfluss auf die Praxis universitärer Lehre insgesamt. Transkripte digitaler und hybrider Hochschullehre wurden mit der Frage in den Blick genommen, ob und wie in digital vermittelten Interaktionen eine gemeinsame Praxis konstituiert und eine verbindliche, vertrauensvolle Beziehungsaufnahme gestaltet werden kann. Wie gelingt es im digitalen Medium, Studierenden die Relevanz der gemeinsamen Vertiefung *in* und der gemeinsamen Arbeit *an* einem Gegenstand zu vermitteln? Die Transkripte wurden einer Interaktionsanalyse in Anlehnung an die Objektive Hermeneutik unterzogen. Dabei wurde jedoch kaum etwas gefunden, was kompensatorisch im digitalen Format Nähe, Gemeinschaft und Verbindlichkeit herzustellen versucht. Stattdessen konnten wir „Strukturelemente der Entfremdung“ identifizieren, von denen man zwar vermuten kann, dass sie in digitalen Formaten als Anpassung entwickelt wurden, die jedoch von diesem Format nicht abhängig sind und auch in Präsenzlehre transportiert werden können.

Schlüsselwörter: digitale Hochschullehre, Online-Lehre, rekonstruktive Hochschulforschung, Objektive Hermeneutik, Entfremdung, Vergemeinschaftung

Structural Elements of Alienation. Indications of alienation in university teaching as a result of linguistic and educational science analyses of digital teaching formats

Abstract: Digital and hybrid university teaching are common teaching formats, also after the coronavirus pandemic, and are likely to have an impact on the practice of university teaching in general. The present study analyses transcripts of digital and hybrid university teaching with regard to the question of whether and how a shared practice can be constituted in digitally mediated interactions and how a reliable, trusting relationship can be established as a condition of learning and teaching processes. How is it possible in the digital medium to convey to students the relevance of joint engagement in and joint work on a subject? The linguistically based objective hermeneutic interaction analysis, however, revealed hardly any evidence of compensations attempting to create closeness, community and commitment in the digital format. Instead, we were able to identify “elements of structural alienation” which can be assumed to be a form of adaptation in digital formats. However, they are not limited to the digital medium, but appear to be transferred to less distanced teaching formats.

Keywords: digital university teaching, online teaching, reconstructive research, objective hermeneutics, alienation, community

1 Fragestellung

Ausgehend von der Prämisse, dass pädagogische Verhältnisse im Allgemeinen und Lehr-Lern-Situationen im Besonderen die Konstitution einer gemeinsamen Praxis als geteilten Interaktions-, Handlungs- und somit letztlich Lernraum voraussetzen, war es das Anliegen, im Vergleich unterschiedlicher, digitale Medien nutzender Lehrformate Hinweise auf differierende und mit der Digitalität gegebenenfalls ermöglichte innovative Strukturen einer gemeinsamen Praxis zwischen Studierenden und Dozierenden zu identifizieren. Man konnte vermuten, dass bestimmte Interaktionsformen und kommunikative Strategien eine Rolle spielen, die geeignet sind, eine Beziehung zwischen den Beteiligten zu konstituieren und eine gemeinsame Praxis zu evozieren, auch wenn über das digitale Format erst einmal eine Distanz gegeben zu sein scheint. Für medial schriftliche Online-Interaktionen in informellen Kontexten konnte jedenfalls in früheren Studien gezeigt werden, dass trotz erschwelter kommunikativer Bedingungen, die die mediale Vermittlung mit sich bringt, keineswegs auf den Austausch positiver Beziehungssignale verzichtet wird, sondern sich im Gegenteil eine Vielzahl an beziehungsfördernden Aktivitäten unterschiedlicher Ausformung beobachten lassen (vgl. Thaler, 2012a; 2012b; 2012c; 2013; 2017). Die Theorie der sozialen Informationsverarbeitung (*Social Information Processing Theory*; Walther, 1992; Walther & Burgoon, 1992) legt dabei nahe, dass digital vermittelte Kommunikation neue soziale Handlungsräume eröffnet, in denen Menschen auf durchaus kreative Weise ihre Beziehungen pflegen und soziale Fertigkeiten zum Einsatz bringen, die möglicherweise sogar über jene Fertigkeiten hinausgehen, die man im direkten Kontakt braucht. Es müsste demnach also nicht notwendigerweise zu einer medienbedingten Kommunikationsverarmung und zu einem Verzicht auf Beziehungsarbeit kommen. Somit ist die These plausibel, dass die Kommunikationspartner*innen die Beziehungsarbeit ausführen, indem sie sich an die zur Verfügung stehenden Ausdrucksmittel anpassen (vgl. auch Ramirez et al., 2002). Es gibt Hinweise darauf, dass der Aufbau vertrauter zwischenmenschlicher Beziehungen auf computervermitteltem Wege tendenziell zwar länger dauert als im direkten Kontakt, aber sofern ausreichend Zeit zur Verfügung steht, per Computer ebenso gut beziehungsrelevante Informationen vermittelt und soziale Beziehungen aufgebaut werden können wie bei leiblicher Anwesenheit der Interaktionspartner*innen (vgl. auch Chidambaram, 1996). Inwiefern diese auf medial schriftliche Online-Interaktion bezogenen Ergebnisse auch auf digitale Lehrformate übertragbar sein könnten, galt es im Weiteren zu prüfen.

Relevant erschien dies nicht nur unter dem Gesichtspunkt älterer Theorien zur Relevanz von Vergemeinschaftung in der universitären Sozialisation (Parsons & Platt, 1954) und der damit möglichen Internalisierung von Handlungsorientierungen in Normen (Merton, 1945). Verschiedene Studien zeigen darüber hinaus, wie wichtig verbindliche und vertrauensvolle Beziehungen für Bildungsprozesse und produktive Bildungsverläufe sind. Dies gilt auch für aktuell von Bildungsverwaltungen als relevant erachtete Indikatoren wie Prüfungsaktivität und Studienerfolg (vgl. z.B. Felten & Lambert, 2020; Barney et al., 2022). Wie jedoch die für eine solche Beziehungsarbeit notwendigen Einsätze – Verbindlichkeit, Adressierbarkeit, sich gegenseitig zeigen und anerkennen – insbesondere im virtuellen Raum hergestellt werden bzw. werden können, ist bisher noch weitgehend unbekannt, auch wenn es erste wertvolle Beiträge gibt.